

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Preisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freiheimend, Druckbezug halbjährl. 2.10. Postfrei monatl. Nachlieferung vorbehalten. Einzelne nachmittags. Einzelnummer 15 Cpts., Sonnenschein 25 Cpts. Postfachkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Alterstraße 4; Smeinhals Gotthardstraße 38. Für werbende Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort: Merseburg. Im Falle abh. Gem. 'Erlaß' n. 1. besteht k. Anpr. a. Vierter. ob. Rückstraße.



Anzeigenpreis für den achtgepaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklamezeit 28 Goldpf.; für Chiffreanzeigen und Nachmeldungen 21 Goldpf. Waffelpl. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgebend. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzgebühr ohne Berücksichtigung. — Belagnummern wird berechnet. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vorm. — Jahrspreis 100.

Nr. 218

Dienstag, den 16. September 1924

164. Jahrgang

Kabinettsrat in Berlin

unter Vorsitz des Reichskanzlers.

Berlin, 16. September. Wie angekündigt, ist der Reichskanzler im Laufe des heutigen Vormittags wieder in Berlin eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft um 11.30 Uhr begann die Kabinettsitzung. Der Reichskanzler hat seinen Urlaub noch nicht beendet, sondern nur unterbrochen. Er wird daher am heutigen Dienstag Berlin wieder verlassen. Sein Reiseziel ist nicht mitgeteilt worden.

Die Kabinettsvollziehung.

Berlin, 16. September. Für die Sitzung am Montag war in erster Linie die Frage der Erneuerung der Reichswahlkommission im Reich des getragenen Vorschlags wieder in Berlin eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft um 11.30 Uhr begann die Kabinettsitzung. Der Reichskanzler hat seinen Urlaub noch nicht beendet, sondern nur unterbrochen. Er wird daher am heutigen Dienstag Berlin wieder verlassen. Sein Reiseziel ist nicht mitgeteilt worden.

Die Kabinettsvollziehung.

Berlin, 16. September. Für die Sitzung am Montag war in erster Linie die Frage der Erneuerung der Reichswahlkommission im Reich des getragenen Vorschlags wieder in Berlin eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft um 11.30 Uhr begann die Kabinettsitzung. Der Reichskanzler hat seinen Urlaub noch nicht beendet, sondern nur unterbrochen. Er wird daher am heutigen Dienstag Berlin wieder verlassen. Sein Reiseziel ist nicht mitgeteilt worden.

Die Kabinettsvollziehung.

Berlin, 16. September. Für die Sitzung am Montag war in erster Linie die Frage der Erneuerung der Reichswahlkommission im Reich des getragenen Vorschlags wieder in Berlin eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft um 11.30 Uhr begann die Kabinettsitzung. Der Reichskanzler hat seinen Urlaub noch nicht beendet, sondern nur unterbrochen. Er wird daher am heutigen Dienstag Berlin wieder verlassen. Sein Reiseziel ist nicht mitgeteilt worden.

Die Kabinettsvollziehung.

Berlin, 16. September. Für die Sitzung am Montag war in erster Linie die Frage der Erneuerung der Reichswahlkommission im Reich des getragenen Vorschlags wieder in Berlin eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft um 11.30 Uhr begann die Kabinettsitzung. Der Reichskanzler hat seinen Urlaub noch nicht beendet, sondern nur unterbrochen. Er wird daher am heutigen Dienstag Berlin wieder verlassen. Sein Reiseziel ist nicht mitgeteilt worden.

Die Kabinettsvollziehung.

Berlin, 16. September. Für die Sitzung am Montag war in erster Linie die Frage der Erneuerung der Reichswahlkommission im Reich des getragenen Vorschlags wieder in Berlin eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft um 11.30 Uhr begann die Kabinettsitzung. Der Reichskanzler hat seinen Urlaub noch nicht beendet, sondern nur unterbrochen. Er wird daher am heutigen Dienstag Berlin wieder verlassen. Sein Reiseziel ist nicht mitgeteilt worden.

Die Kabinettsvollziehung.

Berlin, 16. September. Für die Sitzung am Montag war in erster Linie die Frage der Erneuerung der Reichswahlkommission im Reich des getragenen Vorschlags wieder in Berlin eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft um 11.30 Uhr begann die Kabinettsitzung. Der Reichskanzler hat seinen Urlaub noch nicht beendet, sondern nur unterbrochen. Er wird daher am heutigen Dienstag Berlin wieder verlassen. Sein Reiseziel ist nicht mitgeteilt worden.

Die Kabinettsvollziehung.

Berlin, 16. September. Für die Sitzung am Montag war in erster Linie die Frage der Erneuerung der Reichswahlkommission im Reich des getragenen Vorschlags wieder in Berlin eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft um 11.30 Uhr begann die Kabinettsitzung. Der Reichskanzler hat seinen Urlaub noch nicht beendet, sondern nur unterbrochen. Er wird daher am heutigen Dienstag Berlin wieder verlassen. Sein Reiseziel ist nicht mitgeteilt worden.

Die Kabinettsvollziehung.

Berlin, 16. September. Für die Sitzung am Montag war in erster Linie die Frage der Erneuerung der Reichswahlkommission im Reich des getragenen Vorschlags wieder in Berlin eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft um 11.30 Uhr begann die Kabinettsitzung. Der Reichskanzler hat seinen Urlaub noch nicht beendet, sondern nur unterbrochen. Er wird daher am heutigen Dienstag Berlin wieder verlassen. Sein Reiseziel ist nicht mitgeteilt worden.

Die Kabinettsvollziehung.

Berlin, 16. September. Für die Sitzung am Montag war in erster Linie die Frage der Erneuerung der Reichswahlkommission im Reich des getragenen Vorschlags wieder in Berlin eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft um 11.30 Uhr begann die Kabinettsitzung. Der Reichskanzler hat seinen Urlaub noch nicht beendet, sondern nur unterbrochen. Er wird daher am heutigen Dienstag Berlin wieder verlassen. Sein Reiseziel ist nicht mitgeteilt worden.

Die Kabinettsvollziehung.

Berlin, 16. September. Für die Sitzung am Montag war in erster Linie die Frage der Erneuerung der Reichswahlkommission im Reich des getragenen Vorschlags wieder in Berlin eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft um 11.30 Uhr begann die Kabinettsitzung. Der Reichskanzler hat seinen Urlaub noch nicht beendet, sondern nur unterbrochen. Er wird daher am heutigen Dienstag Berlin wieder verlassen. Sein Reiseziel ist nicht mitgeteilt worden.

deutschen Reichseisenbahngesellschaft, die der Freyhänder ernannt, fünf Deutsche sein. Wie verlautet, hat der Freyhänder folgende vier Herren vorgeschlagen: Staatssekretär a. D. Stieker, Staatssekretär a. D. Bergmann, Erzelenz v. Miller, Bantier Meißner-Damburg. Die übrigen fünf vom Freyhänder zum Vorschlag gebrachten Mitglieder werden Ausländer sein, und zwar je ein Engländer, Franzose, Belgier, Italiener und Schweizer, die zum Teil bereits ernannt sind.

Kriegsschuldfrage und Passiften.

Berlin, 15. September. Die bekannten Passiften Professor Hans Delbrück, Graf Max Montgelas, Dr. Paul Rohrbach veröffentlichen eine Erklärung zur Kriegsschuldfrage, in der es am Schlusse heißt:

„Es ist für uns selbstverständlich, daß, wenn die Frage des Eintrittes des Deutschen Reiches in den Völkerbund zur Entscheidung kommt, Deutschland den Antrag nicht stellen kann, ohne seine Auffassung der Kriegsschuldfrage den Nachkommen, mit denen es sich verbinden soll, amtlich zur Kenntnis zu bringen. Das ist ein Gebot der Gerechtigkeit und der Ehrlichkeit. Das Deutsche Reich darf nur mit offenem Bistier kämpfen.“

Wir sind in der Lage, folgende Sätze unter Beweis zu stellen:

1. Das Deutsche Reich war 1914 nicht unterer in dem Maße gerüstet, wie es seine Völker- und Wirtschaftskraft erlaubt hätten.
2. Die russische und die französische Regierung waren zum Kriege entschlossen, ehe Deutschland den Krieg erklärt oder auch nur mobilisiert hatte.
3. Die angebliche Zurückziehung der französischen Truppen zehn Kilometer von der Grenze hatte nicht den Zweck, den Krieg noch zu vermeiden, sondern die Welt in den Glauben zu versetzen, daß Deutschland der Angreifer sei.“

Deutsche Vorkonferenzen in Paris zur Freilassung der Ruhrgefangenen.

Der deutsche Gesandte in Paris ist bei der französischen Regierung vorläufig geworden wegen der Verhinderung der Freilassung der politischen Gefangenen im Ruhrgebiet. Die französische Regierung hat daraufhin an Deutschland eine Verbalnote gerichtet, in der mitgeteilt wird, daß bis zum 10. September 52 Gefangene im Ruhrgebiet freigelassen worden seien. Unter diese befinden sich 36 Interdiktionsgefangene und 16 Verurteilte. Die Freilassung der Anstalt sei also im vollen Gange.

Von ausländischer Berliner Seite wird hierzu mitgeteilt, daß die Reichsregierung mit allen Kräften bemüht bleiben will, das Los der Gefangenen zu mildern und für ihre Freilassung mit allem Nachdruck einzutreten.

Heute Nennung von Oberhausen.

Oberhausen, 16. September. Die militärische Nennung Oberhausens wird definitiv am heutigen Tage beginnen, sobald heute Abend kein Angehöriger der französischen Besatzung mehr in Oberhausen weilen wird. Für die Abwicklungsgeschäfte ist seitens der Besatzungsbehörde ein Bevollmächtigter ernannt worden. Für die Lebensmittelbeschaffung regnet man in eingehenden Kreisen mit einem Zeitraum von etwa 14 Tagen. Die Regie ist bis jetzt noch nicht in einzelne Verhandlungen eingetreten.

Nach keine Nennung der Dortmund-Hörder Zone.

Offen, 16. September. Französischerseits wird mitgeteilt, daß die Truppenbewegungen in den der Dortmund-Hörder Zone benachbarten Gebieten nicht als Beginn der Nennung der Dortmund-Hörder Zone aufzufassen sind. Es handelt sich um längst geplante Truppen-Umgruppierungen, die mit der Nennung der Dortmund-Hörder Zone in keinerlei Verbindung stehen.

Beginn der deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 16. September. Halbamtlich wird gemeldet: Am Montag haben die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen ihren Anfang genommen. Der deutsche Bevollmächtigte, Ministerialdirektor von Stöckmann, begrüßte die erste Sitzung des belgischen Delegationskomitees. Die belgische Delegation namens der Regierung und Hützerle das Programm der Verhandlungen. Der belgische Delegierte erwiderte freizeiterseits die Begrüßung der belgischen Delegation. Im weiteren Verlauf der Sitzung einigte man sich auf das Programm der Verhandlungen und vereinbarte die nächste Sitzung für Dienstag Nachmittag.

Ueber die Anleihe-Einrichtung in England.

London, 16. September. Der „Star“ schreibt zu dem Vorschlag, mit welcher die British Treasury und Colonial Corporation gegen die Zeichnung der belgischen Anleihe bei der Landtags-Sitzung gemacht hat, daß diese Frage schon Gegenstand erheblicher Kontroversen gewesen wäre, daß aber, in groß immer die Opposition gegen die deutsche Anleihe sein kann, es gewiß wäre, daß die 800 Millionen-Anleihe schnell von den belgischen Interessenten gesammelt werden würde, da der Erfolg des Danes-Berichtes von dieser Anleihe abhängig wäre.

fragen der deutschen Zollpolitik.

Die bevorstehenden zollpolitischen Verhandlungen mit Frankreich werden vielfach mit einem Optimismus betrachtet, der hier nicht angebracht ist. Wir dürfen nicht vergessen, daß Frankreich wegen der teilweise außerordentlich weit ausenaußerordentlichen Interessen seiner Industrie und seiner Landwirtschaft Probleme einer Lösung zuführen muß, die zum guten Teil nur durch Konzessionen an uns erledigt werden kann. Es genügt darauf hinzuweisen, daß Frankreich durch den Zutritt Elbass-Bohrtragens und durch den am 10. Januar 1925 bevorstehenden zollpolitischen Anschluß des Saarreviers an Frankreich industrielle und landwirtschaftliche Gebiete aufgenommen hat, deren Erzeugnisse es nur mit Mühe absetzen kann. Trotzdem Frankreich im ersten Halbjahr 1924 nach Deutschland Waren im Werte von 1,75 Milliarden Franc ausgeführt hat, während Deutschland nur für 660 Millionen Franc nach Frankreich einfuhrte — nebenbei bemerkt ein Gewinne dafür, daß Frankreich mehr auf uns als auf Frankreich angewiesen ist — flagt die französische Handelspresse, über zunehmende Ueberlagerung des französischen Binnenmarktes mit lothringischen und saarländischen Erzeugnissen. Auch die Einführung von französischen Sorten für die lothringische und saarländische Industrie (namentlich nach den Ausschüssen) hat dieses Mißverhältnis zwischen Erzeugung und Absatzfähigkeit nicht verhindern können. Dazu kommt noch, daß während des Krieges im eigentlichen Frankreich große Industrien entstanden sind, die jetzt größtenteils überleben möchten. In diesen Momenten sind die letzten Verhandlungen für die vielen Bedrückungen der deutschen Wirtschaft zu suchen, die in den letzten Jahren hienamlich von der französischen Wirtschaft angebrocht und erreicht worden sind. Auch jetzt verlangen diese Industriezweige vorzugsweise Verhandlung. Teilweise wird sogar offen erklärt, daß die deutsche Wirtschaft für die französische kein Gegenstand des Zusammenarbeitens, sondern nur ein Objekt der Ausbeutung sein dürfe. Dieses Auftreten darf aber nicht vergessen lassen, daß auch die französische Wirtschaft ihre verminderten Stellen hat und daß gerade das zu starke Anschwellen der französischen Industrie uns mancherlei Sorgen bei den zollpolitischen Verhandlungen in die Hand gibt. Bei ihnen führt kein eigenes Interesse England an unsere Seite. Wenn auch England und Frankreich in politischer Beziehung mancherlei gemeinsame Interessen haben, so doch keineswegs auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Das gilt besonders in Bezug auf die Ruhrbesetzung, die bei zeitlicher Begrenzung für einen Teil der englischen Industrie von Vorteil gewesen ist bzw. noch wäre, die aber im Falle einer Vereinigung die französische Vorherrschaft über Europa so stark machen würde, daß die englische Wirtschaft ihr unterlegen müßte. Bei dem in absehbarer Zeit doch kommenden Kampf zwischen England und Frankreich um den wirtschaftlichen Vorrang wird Deutschland vermutlich die Entscheidung treffen können; auch hier sind Vorteile für uns, die unter Umständen recht groß werden können.

Von besonderer Wichtigkeit sind zur Zeit die Verhandlungen über den spanisch-belgischen Handelsvertrag. Da in dem Entwurf die erleichterte Einfuhr spanischer Weine nach Deutschland vorgesehen ist, haben die Winger gegen ihn Protest erhoben. Sie verweisen jedoch, daß das Einzelinteresse dem allgemeinen Interesse untergeordnet werden muß. Gerade dieses verlangt geteilterseits den Abschluß des Vertrages mit Spanien, da dieses Land für uns ein auswärtsreiches Absatzgebiet (z. B. für Maschinen, Automobile, Eisenmaterial, landwirtschaftliche Maschinen usw.) werden wird. Wenn die deutschen Winger tatsächlich in ihrer Erzeugnisfähigkeit sich bedroht fühlen sollten — die Einfuhr spanischer Weine wird sich jedoch weniger gegen die deutschen, als gegen die französischen und italienischen Weine richten — können durch steuerliche Maßnahmen usw. Erleichterungen geschaffen werden, ohne daß der so wichtige deutsch-spanische Handelsvertrag gefährdet zu werden braucht.

Owen Young bei der Repko.

Paris, 16. September. Owen Young, der von Berlin in Paris angekommen war, wird heute der Reparationskommission offiziell Bericht erstatten über die Verhandlungen, die hinsichtlich der Ausfüllung des Danesplans getrieben wurden. Nach „Havas“ ist es wahrscheinlich, daß in den nächsten Tagen die Mitglieder der Reparationskommission und verschiedene Persönlichkeiten, namentlich das ehemalige amerikanische Mitglied des Saarbundesgenauschusses Robinson, der sich in Paris aufhält, mit Owen Young eine Besprechung haben werde.

Weitersetzung des Kulturhaushaltes.

Berlin, 15. September. Der Kulturstausch des preussischen Landtages legt am Montag die Vorberatung des Kulturhaushaltes fort und beriet den Abschnitt Kunst. We-

richterlicher Weg, daß (Zentr.) dies darauf hin, daß die Ausgaben für die Jahre 1917 bis 1924 von reichlich 9 Millionen Mark auch hier auf eine halbe Million Mark gesunken seien. Kultusminister Dr. Boelke bemerkt, daß die Konzeptionierung der Theater durch ein Reichstheatergesetz geregelt werden würde. Ein Entwurf über den Schutz der Jugend in Bild und Wort liegt dem Reichsrat vor, die künstlerische Seite dürfte hier nicht in Frage gestellt werden. Den Staatsministerien liegen ein Entwurf für den geistlichen Zensurwesen sowie ein Entwurf für die Berichterstattung vor. Ein Naturdichtungsgesetz ist in Vorbereitung.

Wahlkampf in England.

London, 15. September. Der Wahlkampf in England ist in vollem Gange, obwohl mit der Möglichkeit von Neuwahlen noch keineswegs gerechnet werden kann. Seitens der konservativen Partei sind mehr als 120 Wahlverlorenungen in England, Schottland und Nord-Irland angesetzt worden, bei denen sich ehemalige konservative Minister über die Hauptprogramme der Partei aussprechen werden.

Für den Vertrag mit Rußland.

London, 15. September. Der englische Gesundheitsminister Wheatley hielt gestern Abend in Glasgow eine große politische Rede, in der er erklärte, der englisch-rußische Vertrag sei geeignet, die Arbeitslosigkeit in England zu beseitigen und für die englische Wirtschaft die besten Vorzüge herbeizuführen, wenn die Russen keine Privatschulden besäßen.

Unruhen in aller Welt.

Genua, 15. September. Die Sowjet-Regierung hat das Inkrafttreten eines Schiedsspruchs durch den Völkerversand in der georgianischen Frage abgelehnt. Die Einnahme der Stadt Kutais durch die Gegenrevolutionäre wird nicht bestätigt.

In den Kämpfen bei Tiflis.

Paris, 16. September. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß eine Abteilung Sowjettruppen in der Nähe von Tiflis von Aufständischen abgegriffen wurde und sich unter großen Verlusten nach Erivan, von den Bänden verfolgt, durchschlagen konnte. Sämtliche russischen Handelsschiffe auf dem Schwarzen Meere sind in Transportparks umgewandelt worden, um Truppen nach Batum zu bringen.

15 000 Spanier eingeschifft.

Madrid, 15. September. Nach den letzten Meldungen aus Marokko sind am Abhau 15 000 Spanier von den Rebellen eingeschifft.

Politische Morde in Sofia.

Sofia, 15. September. Zwei Führer einer mazedonischen Organisation, Apanafow und Aleno Wassiew, wurden in Saana Zemata ermordet. In Sofia wurde auf offener Straße der aus Magdonien stammende Anagnostow, der Nachfolger des ermordeten kommunistischen Führers Petito und der kommunistische Abgeordnete Habel Dimow erschossen. Die Mörder wurden verhaftet. Die Ermordung der mazedonischen Führer führte zur Aufhebung einer großangelegten Verhaftung sogenannter förderativer Organisationen.

Die chinesische Revolution.

Einheiten greift nicht ein.

Kanton, 15. September. Der „Präsident“ von Südjün, Sunjansen, gibt in einem Manifest an das südjünische Volk bekannt, daß er den Versuch, eine militärische Expedition gegen Peking auszurufen, aufgegeben habe, im Interesse der Wohlfahrt Südjüns und um größeren Aufsehens zu vermeiden. In eingehenden Worten behauptet man, daß Sunjansen nicht imstande war, die nötigen Geldmittel für die Expedition aufzutreiben, und daß die Unterjüngung von Sowjetrußlands ausginge. Als diese beiden Gründe führte er von seinem Vorhaben ab. Es ist anzunehmen, daß dieser Schritt dem Ansehen des präsumierten Präsidenten von Südjün schwer schaden wird.

Rücktritt der chinesischen Regierung.

Wupeiun Militärdiktator.

Peking, 15. September. Der amerikanische Botschafter in Peking hat dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß das gesamte chinesische Kabinett zurückgetreten ist. Wie aus Peking weiter gemeldet wird, soll der General Wupeiun zum Militärdiktator ernannt worden sein und in dieser Eigenschaft für die Zukunft einen Kriegszustand einberufen haben. Die Regierung in Peking hat eine Proklamation an die Bevölkerung erlassen, angelehnt an das Manifest des manchuischen Generals Zhangxinlin in der Regierung in dem nationalen Verteidigungswert mit aller Kraft zu unterstützen und die Ordnung aufrechtzuerhalten, insbesondere keine Ausfäherungen gegen die Europäer zu begehen. Die Truppen in Peking stehen einem Feldlager. Alle öffentlichen Gebäude werden unter harkter Bewachung, weil man einen Ausbruch der Anhänger der Regierung in dem nationalen Partei fürchten wollen. Der Kommandant von Peking hat strenge Erder erlassen, den Befehlen des Truppenkommandeurs bei Gefahr sofortiger Exekution unbedingt Folge zu leisten. Die Europäerkolonie wird von einem internationalen Detachment von Marineinfanterie bewacht. Die Befehlshaber, daß bei einem ausbrüchlichen Züge des manchuischen Generals Kwantelen zwischen dessen Truppen und den Europäern stattfinden, ist groß.

Der japanische Kreuzer „Tsubuma“ nach Shanghai.

Paris, 15. September. Nach einer Meldung aus Sasebo ist der japanische Kreuzer „Tsubuma“ nach Shanghai aufgebrochen, um die japanischen Untertanen zu schützen.

Anerkennung Sowjet-Rußlands durch Japan.

Wien, 15. September. Nach verschiedenen Meldungen aus Peking ist die Anerkennung Sowjet-Rußlands durch Japan unmittelbar bevor.

Zimmermann vor der Entlassung.

Wien, 15. September. Nach einem Telegramm aus Genf ist man dort mit dem Generalminister Dr. Zimmermann sehr unzufrieden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß er nur noch für kurze Zeit sein Amt als Generalminister von Österreich ausüben wird.

Calafina Besetzung.

Rom, 16. September. Gestern nachmittag fand die feierliche Besetzung Calafina statt. An dem großen Feuerzug nahmen auch teil: Mussolini, die Regierung, Abordnungen des Parlaments, sämtliche parlamentarischen Abgeordneten, vaterländische Verbände und Abteilungen der Truppen und der Milit.

Eine deutsche Zeitung in der Türkei.

Berlin, 16. September. Aus Konstantinopel gemeldet wird, daß zu dieser Zeit schonmäßig zwei geringe deutsche Kolonie in Konstantinopel für eine deutschsprachige scheinende Zeitung „Solente“ angekauft und damit einen für die Förderung der deutsch-türkischen Freundschaftsbeziehungen sehr bedeutsamen Schritt getan.

Einführung des Regierungspräsidenten Dr. Brügner in sein Amt.

Heute vormittag um 8.30 Uhr fand im Sitzungssaal des Bezirksausschusses bei der hiesigen Regierung die Einführung des Regierungspräsidenten Dr. Brügner durch den Vertreter des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Herrn Vizepräsidenten Hausmann, statt. Die gesamte Beamtenschaft der Regierung wohnte der Einführung bei. Vizepräsident Hausmann richtete folgende Worte an die Beamtenschaft und den neuen Regierungspräsidenten:

Meine Herren!

Der Herr Regierungspräsident bedauert außerordentlich, durch seinen Gesundheitszustand verhindert zu sein. Sie, Herr Regierungspräsident, persönlich in Ihr neues Amt einzuführen. Er hat mich daher mit seiner Vertretung beauftragt und mich besonders aufgetragen, Ihnen seine Grüße und seine guten Wünsche für Ihre Tätigkeit im Regierungsbezirk Merseburg zu übermitteln. Als vor nunmehr etwa drei Jahren der Regierungspräsident v. Gerdesdorf aus der Regierung ausstieg und sein Verantwortungsvolles Amt dem bisherigen Landrat des Kreises Calbe a. S., Bergemann, übertrug wurde, waren es gleich nicht ungenügende Verhältnisse, die dem neuen Amtmann im Regierungsbezirk entgegengebracht wurden. Wie aber schon in Calbe, so hat es Herr Regierungspräsident Bergemann verstanden, sich sehr bald in sein neues Amt hineinzufinden und sich wegen seiner unpartheiischen, gewissenhaften Geschäftsführung die Anerkennung der breitesten Schichten der Bevölkerung zu erwerben. So haben ihn nicht nur seine Mitarbeiter, sondern vor allen Dingen auch die preussische Staatsregierung und sich über das Oberpräsidium sehr ungenügend an seinem Amte teilhaben lassen. Möge er auf seinem neuen Arbeitsgebiet weiter zum Segen der Allgemeinheit wirken.

Sie, Herr Regierungspräsident, der Sie an seiner Stelle nunmehr an die Spitze der Merseburger Regierung treten, sind ein sehr großer Mann. Ich bin sehr froh darüber, daß Ihnen die Aufgabe über Ihren Dienstort hinaus übertragen worden ist, weil Sie es geweten sind, der gegen die Besetzung des Ausgabesgebietes offen und freimütig protestiert hat. Das hat man Ihnen auch sehr zu dem Ausgewiesenen im allgemeinen wieder heimeligen können, nicht vergessen und deshalb die Aufgabe, welche Ihnen übertragen wurde, mit der Hoffnung nicht auf, daß es Ihnen doch späterhin möglich sein wird, zurückzukehren, weshalb die Staatsregierung die Geschäfte des Regierungspräsidenten Ihnen zunächst nur vertretungsweise übertragen hat. Das neue Feld Ihrer Tätigkeit liegt Ihnen bisherigen an Bedeutung kaum nach. Der Merseburger Regierungsbezirk ist in der Provinz Sachsen ganz zweifellos der Hauptort, weil die Industrie in ihm am meisten entwickelt ist. So werden Sie auch hier ein weites, schwieriges und verantwortungsvolles Amt vorfinden, das Ihre ganze Arbeitskraft in Anspruch nehmen wird. Seien Sie versichert, Herr Regierungspräsident, daß Ihnen die preussische Staatsregierung und das Oberpräsidium volles Vertrauen entgegenbringen und damit sein werden, das Ihnen wie mit Ihrem Vorgänger in idyllischer Harmonie ein

kommen zu arbeiten. So hoffe und wünsche ich, daß Sie sich in unterer sächsischen und lieben Provinz Sachsen recht wohl fühlen und rechte Befriedigung in Ihrer neuen Tätigkeit finden werden. So hoffe ich, die Mitarbeiter des Herrn Oberpräsidenten als den Ihrigen herzlich willkommen und verpflichtet Sie mittels Handfüg über Berufung auf den geleisteten Dienst auf Ihre neue Tätigkeit.

Regierungspräsident Dr. Brügner

danke dem Vizepräsidenten für seine Worte und bat die Beamtenschaft um reifliche Mitarbeit zum Wohle des Bezirkes und Staates. Die Beamten sollten überzeugt sein, daß er nicht nur dienlich ihre Interessen vertreten würde, sondern auch verbatim ihnen zur Verfügung liege. Dr. Brügner gab nun einen kurzen Lebenslauf über die Aufgaben, denen er sich besonders widmen werde. Die Hauptaufgabe sei die richtige Handhabung der Polizei. Er erinnerte hier an das stantische Wort: „Der Zweck des Staates ist der Schutz des Geheimes.“ Das Reich heute jetzt wenig helfen. Er werde gegen alle, die gegen die Gesetze verstoßen, energisch vorgehen, ob dies nun von links oder rechts geschehe. Ferner werde er sein besonderes Augenmerk auf die Kommunalverwaltungsaufsicht und die Jugendpflege und Jugendbewegung richten. Dr. Brügner fand hier Anerkennung der Worte für die Tätigkeit des Herrn Studienrats Demrich in der Jugendpflege. Die Befähigung des Mr. Hoffmann als ein weiterer wichtiger Punkt. Man müsse bei der Beobachtung dieser Arbeit von Erwägungen sehr hinsichtlich der Erziehung. Bei der Frage der Schulverwaltung, das er auf sein Kapitel der kollegialen Schulverwaltung aus eigener Erfahrung eine nicht gerade günstige Stellung einnehmen könne. Ferner streifte Dr. Brügner noch die Frage der Gewerkschaften und sprach sich für ein gutes Verhältnis zur Presse aus. Die Beamtenschaft bitte er um Vertrauen. Vertrauen um Vertrauen! So müßte es sein.

Vizepräsident Hofmann

begrüßte den neuen Regierungspräsidenten im Namen der Beamtenschaft und äußerte, er fände in seiner, aber auch in seiner Verhältnisse. Zunächst hätten wir einen politisch heiligen Boden, das hätten ich in letzter Zeit die Verhältnisse rechtlich befreit. Ein wenig über die Provinz Sachsen, der Erziehung, so, die in Saale-Kanalfrage und vor allem die soziale Frage. Wenn auch die Mittel gering seien, so dürfe die soziale Fürsorge nicht darunter leiden; weitere Aufgaben seien die der Erwerbslosgenüßfürsorge und der Kommunalverwaltungsaufsicht. Die Aufsicht über die Kommunen müsse sich nur auf das Vorgehen gegen große Mängel und Verlegenheiten der kommunalen Verwaltungen beschränken. Die Beamtenschaft gewiß, Vertrauen um Vertrauen zu schenken und ihm die Erledigung aller dieser Aufgaben zu erleichtern. Daß er auch in persönliche Beziehungen zu den Beamten treten wolle, habe er besonders geäuert. Die Beamtenschaft biete ihn an seinem neuen Wirkort herzlich willkommen. Der Einführung schloß sich die Bestellung der einzelnen Beamten an. Die Regierungspräsident Dr. Brügner mit Handgedrückt begrüßt.

Eröffnung des 38. Provinziallandtages.

Merseburg, 16. Sept. 24. Vom Turme des Merseburger Ständehauses flattert wieder einmal die Fahne der deutschen Republik. Der Landtag der Provinz Sachsen ist zu seiner 38. Sitzung versammelt. Zum erstenmal ist die Wahl des fünfjährigen Landeshaushalts zum Vornehmen. Die Abgeordneten sind fast alle erschienen, und auch die Tribünen sind fast besetzt.

Am Stelle des erkrankten Oberpräsidenten Höring eröffnete Vizepräsident Hausmann-Magdeburg 11.30 Uhr die Sitzung mit folgender Ansprache:

Meine Herren! Seit Ihrer letzten Tagung im April dieses Jahres haben sich die inner- wie außenpolitischen Verhältnisse nicht unwesentlich verändert. Die damals gehegte Hoffnung, daß die Rentenmarkt stabil bleiben möge, hat sich erfreulicherweise erfüllt. Allerdings ist diese Stabilisierung der Rentenmarkt nur möglich gewesen durch eine außerordentliche Vermehrung der Reichssteuer. Die letzteren sind wiederum für die Wirtschaft erdrosselnd beunruhigt hat die immer größere Betriebslosigkeit zur Folge gehabt haben. Angesichts dieser schweren Notlage, die eine dringende, alsbaldige Milderung erfordert, hat sich das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit dafür ausgesprochen, daß das Landeshaushalt zu dem Zweck herangezogen werden möge, ohne sich nur einen Augenblick darüber im Zweifel zu sein, daß aus das Ergebnis der Verhandlungen schwer enttäuscht hat, und daß dem deutschen ein seine stillen, ergebenden Worte Opfer angelegt werden, die ganz sehr schwer zu tragen sind. (Sehr richtig!) Die ersten Folgen dieser Annahme haben sich bereits insofern in erfreulicher Weise gezeigt, als die Gefängnisse geöffnet wurden und zahlreiche treue deutsche Männer die Freiheit wieder erlangt haben, daß eine große Anzahl Ausgewiesener in ihre Heimat und an ihre Arbeit zurückkehren konnten, daß nennenswerte besetzte Gebiete erkannt werden, daß die Hoflinie aufgehoben worden ist und die Reglebahnen abgebaut bestimmen. Soffen und wünschen wir, daß unsere weiteren Erwartungen, die wir besonders in Bezug auf die Befreiung unserer Wirtschaft gegen, zum Segen der Allgemeinheit in Erfüllung gehen. Einige zu diesem Zweck erlassene Anordnungen der Reichsregierung wie die Abschaffung der Güterzölle, die Erhöhung des Zinsfußes, die Aufhebung des Güterzölle und die Abschaffung der Umsatzsteuer scheinen mir nicht unbedeutliche Anläufe auf diesen Gebiete zu sein.

Als Sie im April d. J. die Beratungen des 37. Provinziallandtages beenden hatten, mußte mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß entgegen der Gepflogenheit in diesem Jahre noch eine erneute Tagung erforderlich werden könnte. Diese Möglichkeit ist zur Zufriedenheit geworden, weil das Staatsministerium angesichts des Ergebnisses ihrer verschiedenen Beschlüsse zu der Landeshaushaltswahl es für geboten erachtet hat, daß erneut zur Wahl des Landeshaushaltswahl geschritten werde. Ihre Hauptaufgabe wird es also diesmal sein, der Provinzialverwaltung das solange schlechte Konzept zu geben, von dem anderen Punkten und von anderen Fragen, mit denen Sie sich zu beschäftigen haben werden, verdient wohl besonders die Frage der Ammeterstatistiken hervorzuheben zu werden. Die Hoffnungen auf eine günstige Erneide sind durch ungenügende Witterungsverhältnisse auch in der Provinz Sachsen vielerorts zurückgegangen. Die ungeheuren Wasserstößen, die jetzt Witterung

Alugust niedergegangen sind, haben an den Feldfrüchten auch bei uns vielfach einen außerordentlichen Schaden verursacht und müssen der Gerntenausfall die meisten in die Provinzialverwaltung nicht umhin können, eingehend die Frage zu prüfen, ob und wie weit auch sie für ihren Teil beifeld eingreifen will, um den großen Schaden für die Allgemeinheit herabzumindern. Sie haben die auch diese Mängel und Verlegenheiten, herangezogenen Fragen zu lösen. Mögen sich diesmal Ihre Verhandlungen ohne Neigung abspielen und mögen Sie Entscheidungen treffen, die unsere Provinz Sachsen zum Segen gereichen! In diesem Sinne und mit diesem Wunsch erkläre ich für den leider noch immer erkrankten Herrn Oberpräsidenten namens der Preussischen Staatsregierung den 38. Landtag der Provinz Sachsen für eröffnet.

Dann übernimmt Alterspräsident Herr v. Wilmsdorf (B. W.) das Präsidium. Der Namensaufruf ergibt, daß von 110 Abgeordneten 107 anwesend sind. Das Haus ist also beschlußfähig und tritt in die bestimmungsgemäß notwendige Neuwahl des Landtagsvorsitzenden ein. Der Herr erklärt, daß er nach parlamentarischen Brauch hat die Bürgerliche Vereinigung als stärkste Fraktion den Präsidenten zu stellen. Erprobend wird sich, um die Verhandlungen abzukürzen, die Wiederwahl des Abg. Weims (Soz.) unterlassen. Sie protestiert aber gegen die Art des Vorgehens der übrigen Fraktionen des Hauses. (Zwei) werden als Präsidenten der Provinz (Soz.) mit 41 Stimmen und als Vizepräsident Abg. Dr. Zepke (B. W.) mit 62 Stimmen. Schriftführer und Beisitzer werden gemäß eines Vorschlags der Bürger Vereinigung durch Affimation gewählt. Dann gebietet Prä. Weims der leit der letzten Tagung verstorbenen Abgeordneten Schimidt (Ztr) und Klotzka (Soz.). Das Haus beschließt die Vorschläge zu übernehmen. Nach Beilegung der Vorlagen gibt Prä. Weims folgenden eingegangenen Antrag der Bürger. Vereinigung bekannt: Wir beantragen mit Rücksicht auf die in wenigen Monaten stattfindende Neuwahl zum Provinziallandtag die Wahl des Landeshaushaltswahl zu übertragen. Dieser Antrag wird als erster Punkt auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung gesetzt werden. Nach einigen geistlichen Mitteilungen schließt Prä. Weims die Sitzung 12.40 Uhr.

Nächste Sitzung: Mittwoch vorm. 9 Uhr.

Aus Stadt und Umgebung

Dr. Trumpler zum beidseitigen Stadtrat gewählt.

Eine Sitzung der Stadterordneten.

Die Stadträte hatten sich gestern Abend im Sitzungssaale im Alten Rathaus verammelt, um die Wahl des beidseitigen Stadtrates vorzunehmen. Magistrat und Stadterordnete waren fast vollständig erschienen.

Stadtr. Vorbecher (U. n.) eröffnet um 6 Uhr die Sitzung. Stadtr. Schwaner (U. n.) teilt mit, daß die Demokraten bis zum Deutschhülfsdien Herrn Dr. Trumpler zur Wahl empfohlen. Die nun folgende Abstimmung ergibt folgenden Wahl: Dr. Trumpler (L. n.) 16 Stimmen, Herr Dr. Schwaner (U. n.) 12 Stimmen, Herr Dr. Schwaner (U. n.) 5 Stimmen. Herr Dr. Schwaner (U. n.) am 16. 5 abgehenden worden. Somit ist Dr. Trumpler-Charlottenburg zum beidseitigen Stadtrat gewählt. Für Bergemann hatten die Sozialdemokraten gestimmt, die leeren Jettel hatten die Kommunisten abgegeben. Beim Wahlakt fehlten auf Seiten der Demokraten Stadtr. Kretzberg und Stadtr. Kretzberg. Auf der linken Seite die Stadterordneten Schimidt und Koenen.

Wann gehe ich ins Hallesche Stadthaus?

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Sonnabend	Sonntag
22. 9.	16. 9.	17. 9.	18. 9.	19. 9.	20. 9.	21. 9.
Die Fabri nachsprüd	Dethle	Die Fabri nachsprüd	6, 30 Uhr	Die Frau nachsprüd	7 Uhr	3 Uhr 30 min.
		Die Fabri nachsprüd	11 Uhr	Die Frau nachsprüd	10 Uhr	4 Uhr 30 min.

mt.

Eine kurze Debatte, an der sich Stadtv.-Vorsteher Junger, Oberbürgermeister Herzog und Stadtv. Krüger (S. D.) beteiligten, entfiel sich nach einer Bedingung des Herrn Dr. Trumpler, die Bestimmung einer Bestimmung der Zeit auf das Stadtv.-Vorbereitung, um endlich durch den Beschluss des Herrn Dr. Trumpler in dieser Hinsicht gegenwärtig den Stadtv.-Vorsteher herbeiführt. Die Rente stimmte gegen den Antrag.

Der Abschied der scheidenden Stadträte.
Stadtv.-Vorsteher Junger richtete nun herrliche Worte des Abschiedes an die beiden scheidenden Stadträte Geisler und Klein. Es sei ein eigenartiger Umstand, daß beide Herren zusammen nach Merseburg gekommen seien und nun gemeinsam unsere Stadt wieder verlassen. Geisler, der über längere Zeit vor allem in der Zeit der größten Not, Merseburger Aufenthalt in die Zukunft mitnehmen möchte. Jeder sei nach Kräften bestrebt gewesen, sein Schifflein durch das Meer der Not hindurchzuführen und das Verhältnis mit den anderen Kollegen sei stets ein reibungsloses gewesen. Mit dem Gange der Stadt für die von ihnen geleistete Arbeit verbinde sich auch der Wunsch, daß die Herren auf ihre bevorstehende Wirkamkeit einst für die Verwaltung zurückblieben möchten, wie sie es auf ihre Tätigkeiten in Merseburg tun können.

Stadtrat Geisler dankt dem Stadtv.-Vorsteher für seine wohlwollenden Worte, falls ihm früher, aus dem Verwaltungsbereich, ein scheidender Stadträte habe ihm die Möglichkeit geboten, überall dort zu helfen, wo es notwendig war. Es sei ihm stets eine Freude gewesen, daß er mit allen im besten Einvernehmen zusammenarbeiten konnte. Er danke nochmals für das ihm während seiner hiesigen Tätigkeit entgegengebrachte Wohlwollen. Er wünsche, die Stadt Merseburg möge durch die scheidenden Stadträte Geisler und Klein eine weitere Entfaltung erfahren.
Nach dieser kurzen Ansprache des Herrn Stadtrat Klein schließt Stadtv.-Vorsteher Junger die Sitzung.

Die Abschiedsfeier im Matschler.
Auf Einladung des Stadtv.-Vorsteher fand nach dieser Sitzung ein Zusammensein aller Herren vom Magistrat und der Stadtv.-Vorsteher im „Matschler“ statt. Die Kommunitäten wurden natürlich eine Ausnahme machen, sie waren nicht dabei. Stadtv.-Vorsteher Junger und Stadtv. Krüger brachten auf die beiden Stadträte Geisler und Klein ein Hoch aus. Der Oberbürgermeister Herzog brachte einen Toast auf die Familien der beiden scheidenden aus. Stadtv. Krüger ließ das Vaterland hochleben! Zuletzt im Namen des Herrn Stadtrat Klein sprach Herr Stadtrat Geisler Worte des Dankes. Der Bürgererklärungen, dessen Mitglieder mit ihren Angehörigen im Zusammenhang mit einer letzten Festlichkeit verknüpft waren, langten unter ihrem bedächtigem Dirigenten, Herrn Domorganist Trenkner, zu Ehren der scheidenden Stadträte einige Abschiedslieder, was die beiden Herren mit großer Freude aufnahmen. So nahm alles in allem der Abschiedsabend einen recht harmonischen Verlauf und bewies den Herren Stadtrat Geisler und Klein, daß sie in Merseburg nicht so bald vergessen werden.

66 Prozent Ertöberrichte. Wie aus dem Wohlfahrtsministerium mitgeteilt wird, wird vom 1. Oktober an die gesetzliche Miete zur Deckung der Mehrausgaben für die Haussteuer um 4 Prozent auf 66 Prozent erhöht. Weitere Veränderungen der Bestimmungen seien nicht zu erwarten.
Keine Aufhebung der Polizeistunde. In den Wäldern war eine Meldung erschienen, wonach in wenigen Wochen, wahrscheinlich schon im Oktober, die völlige Aufhebung der Polizeistunde und eine Erweite der Polizeistunde erfolgen würde. Nach amtlicher Mitteilung ist aber im preussischen Ministerium des Innern hiervon nichts bekannt.

Landesverband Halle-Merseburg der deutschen Volkspartei. In der Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Landesverbandes Halle-Merseburg der deutschen Volkspartei wurde als Nachfolger des Herrn Generalsekretärs Dr. Herrmann, der am 1. Oktober nach Westfalen übertritt, Herr Kampmann a. D. S. a. l. ernannt.

Weitere Gebührenermäßigung bei der Post. Wie die „Z.“ auswärts erfährt, beschäftigt die Reichspostverwaltung, über die bereits bekannt gegebene Ermäßigung der Gebührenermäßigung der Fernpost und Fernpostgebühren vorzunehmen. Diese Maßnahme geschieht in Bezug des vom Kabinett beschlossenen allgemeinen Preisablasses. Die Ermäßigung wird voraussichtlich am 1. Dezember eintreten. Wie im Einzelnen die Ermäßigung aussehen wird, liegt noch nicht fest; doch dürfte es sich nicht um eine schematische Herabsetzung der einzelnen Gebühren handeln.

Vom Theaterverein Merseburg.
Es ist eine Anzahl Programme für „Don Carlos“ von Mitgliedern, die den Sonderbeitrag geleistet haben, noch nicht abgeholt worden.
An den Sonderbeitrag bei diesem Stück verrechnet wird, müssen die Programme noch abgeholt werden.
Die Mitglieder zahlen im vorliegenden Falle nur 10 Pf. als Karten als Mitgliedsbeitrag für September.

Kartenverkaufsstelle: Geschäftsstelle des Merseburger Tageblatt, Gortzhardtstraße 38, im Hause von Bankhaus Schulze.

„Don Carlos“ im Städtebundtheater.
Die Premiere.
Am gestrigen Abend hat das Städtebundtheater im „Erdw.“-Saal seine erste Vorstellung eröffnet. Alle die Hoffnungen, die im Frühling dieses Jahres aufkommen, sind inzwischen geworden. Die Künstlerleistung hat nicht ihr eigenes Haus beziehen können.
Verfassungen sind die vielen Pläne von dem Theater in der Stadt-Mühle. Verlassen die verdienstvollen Mitarbeiter von dem Leben und Treiben der Theaterberge. Sie scheiterten alle an dem alter Liebel, am nervus rerum, an der finanziellen Not unserer Zeit. Umso anerkannterwertiger ist aber die Tatsache, daß es vor allem den unermüdlichen Bemühungen des Herrn Stadtrat Bester gelungen ist, ein treffliches Schauspiel-Ensemble unter der Föhrung und wohlwollenden künstlerischen Föhrung des Intendanten Dr. Grotz nach Merseburg zu ziehen. Gebeir hat bekanntlich, aber das Städtebundtheater - ursprünglich Merseburger Städtebundtheater genannt - seinen Sitz aus Mangel an einem geeigneten Theaterloale und damit seinen bisherigen Bestimmungen entgegen nach Westfalen legen müssen. Westfalens hat somit ohne sein besonderes Zutun die Premiere der ersten ersten können, die in Merseburg ausgeteilt werden ist.

Letzte Depeschen

Inkrafttreten des deutschen Zolltarifs.

Paris, 16. September. Der Handelsminister teilt offiziell mit, daß vom 21. September mitternachts ab in den besetzten Gebieten der deutsche Zolltarif wieder in Kraft tritt. Er fordert deshalb die französischen Handelsvertreter auf, zu diesem Zeitpunkt ihre Waren zu versetzen. Der Minister erinnert daran, daß, wenn durch die Anwendung des zolltarifs Streitigkeiten zwischen affizierten Geschäftsleuten und den deutschen Behörden entstehen, die zu schaffenden Schiedsgerichte über die Streitigkeiten zu entscheiden haben.

Japan greift in China ein.

Hankow, 16. September. Nach einer Meldung aus Tokio hat die Marine (2) unter den Streitkräften des General Ito-Lin, die in Wudun zum Vorkampf gegen Peking und zum Angriff auf die Streitkräfte der Zentralregierung aufmarschiert sind, einen energischen Einbruch des japanischen Generalstabs in Wudun herbeigeföhrt. Japanische Truppen sollen möglicherweise zur Aufrechterhaltung der Ordnung herbeigeföhrt werden.

Amerikanische Kriegsschiffe vor Shanghai.

Paris, 16. September. Nach einer Meldung aus Washington ist das amerikanische Kriegsschiff „Aurora“ in Besetzung von sechs Beridern in Shanghai angekommen und hat eine Abteilung amerikanischer Truppen gelandet.

Frankosche Felder.

Dresden, 16. September. (Drahtlos.) Gestern abend gegen 10 Uhr kam es zwischen acht bis zehn angetretenen französischen Soldaten und der Oberhausener Bevölkerung zu Zusammenstößen. Die französischen Soldaten benahmen sich äußerst aufreizend. Der Sanitätsrat Goeel, der den Soldaten bei der Rückkehr von einem Krankenmarsch in die Hände fiel, wurde aufs gröblichste mißhandelt. Der blaue Koffer gelang es, zwei von den Aufstößern in Schutzhaft zu nehmen. Die französische Gendarmerie, die nachher alarmiert wurde, verfolgte die übrigen Flüchtlinge.

Duen Youngs Vertreter: Henry Robinson.

Paris, 16. September. (Drahtlos.) Zum nächsten Karfreitag Vertreter des Generalagenten für die Reparationszahlungen in Henry Robinson ernannt worden. Duen Young beschäftigt ungefähr zwei Wochen in Paris zu bleiben. Er ist der Ansicht, daß die neue deutsche Eisenbahnorganisation bereits nächste Woche in Kraft treten kann.

Devisen-Kurze.

Berlin, 16. Septbr. (Drahtlos.) Amtlich wurden notiert:
New York (1 Dollar) 4,12-4,21.
Amsterd. (100 fl.) 160,50-161,60.
Brüssel (100 fl.) 20,80-20,90.
Paris (100 fr.) 22,25-22,37.
London (1 £) 16,85-16,75.
Schweiz (100 fr.) 78,97-79,37.
Stockholm (100 kr.) 11,42-11,48.
Kopenhagen (100 kr.) 71,50-71,58.
Rom (100 lire) 18,35-18,45.
Florenz (100 l.) 12,67-12,62.
Wien (10000 Kr.) 5,91-5,92.
Alles in Millionen Mark.

Die Frage ist nun, wie wird sich das Städtebundtheater weiter entwickeln? Wenn der Spielplan genau befolgt wird, werden die Intendanten in abwechselnder Folge bekannt gegeben hat, so dürfen wir wohl ein gutes Gebotenes dieses Unternehmens erhoffen. Wichtig ist nur, daß die Intendanten der künstlerischen Ausnahmestücke, die durch nicht befürwortet ist. Das Städtebundtheater muß wie es bis jetzt nur hat, eine ununterbrochene Arbeit sein. Der Verzeigungs-Wille einiger Freunde der rein sozialdemokratischen Freie Volksschöne muß sich stellen an der Festigkeit einer unparteiischen Intendanten. Nur so wird das Städtebundtheater an Stärke zunehmen, wie fertige Verhandlungen mit dem unparteiischen Teile der jüngsten Samstagsvorstellung demnach benehmen werden. Und nun zu der gestrigen Aufführung selbst:

Als Motto muß man darüber sagen: Aller Anfang ist schwer! Wir sind durch die Gattspiele der holländischen Künstler auch unter den ungünstigen Bühnenverhältnissen des „Erdw.“ vermehrt worden und im Vergleich zu diesen Bühnen, mußten die gestrigen Leistungen etwas abfallen. Schon, daß man aus theatertechnischen Gründen heraus gezwungen war, gerade mit dem „Don Carlos“ zu beginnen, beeinträchtigt den ethischen Erfolg insofern, als gerade dieses dramatische Gedicht sehr der theaterrmäßigen Bühnenwirkung erlangt und vom Zuschauer viel geschätzte, die auch psychologische Kenntnisse verlangt. Auch der Umstand, daß das junge Ensemble zum ersten Male auf fremder, ununterbrochener Bühne stand, muß unbedingt berücksichtigt werden, betonte doch Mathilde Redler in dem zur Begründung des Substituts gesprochenen Prolog, daß die Künstler geübt seien, ihr Bestes zu geben. Wir wollen daher auch, bevor sich die Künstler nicht noch in einem anderen Werke aus vorzüglichem Gelegenheit hatten, von einer rein kritischen Beurteilung der gestrigen Leistungen absehen und uns mit einer kurzen Berichterstattung begnügen. Hervorgehoben werden sollen nur die drei Hauptpartien Philips II von Spanien, Don Carlos und der Elisabeth von Valois, die Friederich W. K. und, Dams D. Abbe Lin und Margherita Baum in sehr erfolgreich auf die Bühne stellen. Das Stück der Mann hätte bei der gestrigen Aufführung, daß sich der Intendant Dr. Grotz, der für die Spielleitung verantwortlich zeichnete, auf die Einführung dieses schweren Schiller'schen Wertes große Mühe und Sorgfalt verwendet hatte, ein Umstand, der für die Zukunft gute Hoffnungen aufkommen läßt. Dr. Grotz ist uns von früher als feinsinniger Spielleiter und als Bühnenkünstler bekannt. Am herzutreten hat auch weiterhin und hoffen, daß es seiner schweren Arbeit entgegen wird, das aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes mühsam zusammengeführte Ensemble auf die künstlerische Höhe zu bringen, die für ein Städtebundtheater unbedingt nötig ist.

Plinischau.

Im Union-Theater beginnt heute das Gattspiel des weitberühmten Original russischen Malalala-Drohcheters unter Leitung des Virtuosen Sergei Kusnezoff. Das Orchester ist das hervorragendste, welches in Deutschland reist, und es ist nur noch kurz auf die hervorragenden Leistungen erinnert, die mit ihm feierlich in der Gesellschaftsversammlung anlässlich eines Konzerts des Orchesters zu verbanden Gelegen-

heit hatten. Allen Musikfreunden wird dringend geraten, diesmal die Gelegenheit nicht zu veräumen.

Rundfunkprogramm.

Welle 462 Meter.
Leipziger Weg am 6. Sender.
Mittwoch, den 17. September 1924.
11.45 Uhr um.: Wirtschaftsnachrichten.
12.55 Uhr um.: Mänerer Zeitungen.
1 Uhr um.: Hörfen- und Pressebericht.
1.45 Uhr um.: Wirtschaftsnachrichten.
4.15 Uhr um.: Amtl. Berliner Wirtschaftsnachrichten und amtl. Devisen.
5-5.15 Uhr um.: Hamburger und amerikanische Wirtschafts-nachrichten.
5.15-6.45 Uhr um.: Konzert der Hauskapelle.
7.30-8 Uhr um.: Vortrag Dr. Peter Graf: „Die moderne Aemterlehre und ihre Anwendung.“
8.15 Uhr um.: Aus „Des Anaben Wunderhorn“
Kammeränger Erich Klinghammer, Konzertänger Karl Kehler, Rezitatoren. Einleitende Worte vom Musikföhrer Keller Ernst Smigelski. Am Blüthner: Friedberg Sammler. Anschließend (etwa 9.30 Uhr um.): Pressebericht.

Vom Wetter.

(Drahtlose Meldung.)
Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland: Überwiegende Bewölkung mit leichten Regenfällen und lebhafter Südwest, ziemlich kühl.
Wetterausichten für ganz Deutschland: Allgemeine Verschlechterung des Wetters. Im Norden Deutschl. sind wiederholte Regenfälle, nur im Süden etwas besseres Wetter, überall ziemlich kühl.

Neuröffen und Zweckerbandsgemeinden.

Der Ausföhr für Bildungsweifen Neuröffen beginnt am Mittwoch, den 17. ds. Mts., wieder mit seinen Beratungen, und zwar mit einem Konzert des Städtebundes-orchesters Halle in der Turnhalle der Seebungsstraße. Beginn abends 8 Uhr. Karten sind bei Fa. C. Aug. Fischer, Neuröffen, zu haben.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

(g) Aus dem Ertelste, (Zur Kartoffelernte.) Das Noden der Kartoffeln hat in größeren landwirtschaftlichen Betrieben begonnen. Allgemein verpaid die diesjährige Kartoffelernte einen recht lobenden Ertrag. Selber hat die große Mühe durch die zu reichlichen Niederlagen den Knollen in schäner Bodenverhältnissen erheblichen Schaden zugefügt. Außer bereits in Fäulnis übergegangenem Knollen zeigen verschiedene andere, durch weiße Fäulnisse kenntlich, Fäulbildungen, welche die Haltbarkeit in Frage stellen. Deshalb ist möglichst bald eine Verarbeitung solcher in Mitleidenschaft gezogener Knollen zu finden ein unbedingt Erforderliches und geboten. Auf den von der Ueberlieferung durch Doppelwäfer heimgeführten Knollen hingegen sind die Knollen vollständig verloren und total ungenüßbar zu Futterweiden.

(h) Halle, 15. September. (Einweihung des neuen Schützenheimes.) Der Hallische Schützenbund konnte gestern sein neues Schützenhaus einweihen. Von nah und fern waren die Schützenbünde gekommen, um das schmucke neue Heim mit einzusehen. Ein feierlicher Festzug, an dem etwa fünf Bataillone, bewachte sich durch die Straßen der Stadt nach dem Birkenhof, wo die feierliche Einweihung vor sich ging, an der Vertreter der hiesigen Behörden und der umliegenden Gemeinden, sowie andere Ehrengäste teilnahmen. Die Festrede hielt Herr Pastor Bode. Nach dem gemeinsamen Gesang des niederländischen Landwebers betrat der Teilnehmer des Haus und im Anschluß daran fand die Eröffnung der neuen 40 Schießstände statt, wobei der König und die Mitglieder des Hauptausföhrers als die ersten je drei Schuß auf die Scheibe abgaben. Nach einem ausgedehnten Mittagessen begann das Konkurrenzschießen. Der Gewinner der vier Bataillone bei dem gestrigen Konkurrenzschießen, an dem sich die Vereine von Scheibitz, Leipzig, Magdeburg, Wehitz und Halle beteiligten, sind die folgenden: Freibad: 1. Aufzug-Leipzig 54 Ringe, 2. Bringe-z-Scheibitz 50 Ringe; 2. Aufzug: 1. Dvermann-Magdeburg 81 Ringe, 2. R. Raquel-Scheibitz 52 Ringe.

Außenminister Dr. Stresemann in Halle.

(h) Halle, 15. Sept. Anlässlich des Landesparteitages der Deutschen Volkspartei in Halle wird Herr Dr. Stresemann voraussichtlich am 5. Oktober in einer öffentlichen Versammlung einen Vortrag halten.

Aus dem Reise.

Tragischer Tod eines Lokomotivföhrers.

Berlin, 16. September. Auf einer Berliner Vorortbahn ereignete sich am Sonntag nachmittag ein entsetzlicher Unglücksfall. Der 22jährige Lokomotivföhrerankarner Lanfer beugte sich aus der vom ihm geföhrten Lokomotive eines Vorortzuges zu weit heraus, wurde von einem Signalmast erfaßt und aus der Maschine herausgerissen. Mit gebrochenem Genick wurde der Bedauernswerte von den Schienen aufgehoben.

Die polnische Fürstin Radzivil abgestürzt.

New York, 15. Sept. Die Witwe des polnischen Fürsten Radzivil ist in den Bergen des Staates Maine, die jährlich von Tausenden von Touristen aufgefunden werden, abgestürzt, als sie einen Ring luden wollte, der ihr entglitten war. Die Fürstin wurde mit zerstückelten Gliedern tot aufgefunden.

Verantwortliche Schriftleitung: Politik, Kunst und Wissenschaft: A. Hennemeyer. Volales und Provinz etc.: Karl Ludwig Andrich. Sport und Anzeigen: A. Kant. Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt 2. Bahlg, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Certan Verpackung
Wanzen Vertilgungsmittel
Erschill. Apotheken Drogerien usw.

Der Herr aus Java.

Roman von E. vom Bogelsberg.

Nachdruck verboten!

„Ja? Worfür denn?“
 „Für die neue Montur, wo Sie mein'n Hutben vermissen haben. Und die neuen Scherzen.“
 Gerhart Harbesvang schlang das eine Bein über das andere. „Mein lieber Herr Schrankeleer oder Schrankeleer, wenn Ihr Hut in keinem besten Anzug in diesem Wetter herumläuft, dann gebären nicht nur ihm Krügel, sondern Ihnen auch, weiß Sie das bilden. Und wenn er in Verfolg seiner Pfegelei Schmerzen bekommt, dann würde ich sie ihm an Ihrer Stelle am homöopathischen Wege wieder austreiben. Comptis?“

Verstanden hatte Herr Schrankeleer nicht viel, er begriff nur, daß er kein Geld haben sollte. Deshalb zog er mit einem energischen Rud an den Niefenhschlagen, daß sie an den Unterentfernen saßen wie Tritot, während sie sich oben wie Sprungfedern um die Meine legten, und sagte mit einem besonderen Aufwand von Energie: „Dann werden Sie gestraft.“

„Schader nichts, lieber Herr Schrankeleer. Dafür kommt dann Ihr Söhnchen in Zwangserschließung; und Sie viel-leicht auch.“
 Diesmal schien der Schlangemensch rascher zu begreifen. Er schloß ein paarmal mit dem Mund, als wollte er nachträglich opponieren. Aber dann ließ er den Kopf mit dem langen, struppigen Bart auf die Brust sinken und blieb lautos liegen.

Es herrschte tiefe Stille im Zimmer. Der kleine Spitz schnarrte wieder und lachte im Schlaf, als freute er sich über die Niederlage des Vaters seines Peinigers.

Endlich stand Herr Schrankeleer auf, mit einer hoffnungslosen Bewegung, sah mit leeren Augen zu Boden und murmelte vor sich hin: „Was soll ich jetzt machen?“

„Sie wollten mich doch anzeigen“, fing Gerhart wieder an, obgleich ihm der alte Kerl leid tat. Er sah ihm an Gesicht an, wie unbescholten der Mann sich zwischen all den schönen, ihm fremden Dingen des Zimmers schügte. Dabei stellte er die rieligen Füße, als fürchtete er jeden Augenblick auf dem feinesweben glatten Boden auszugleiten.

Schrankeleer verbeulte seinen Ohrenhin schon stark mitgenommenen Hitz noch weiter und sagte wie entschuldigend: „Davon krieg' ich doch kein Geld.“

„Kein Geld? Lieber Herr Schrankeleer, zu was brauchen Sie denn Geld?“

Die beiden Boa-Schlangenbeine zogen schiefe Ringel vor Verwunderung. „Ja, man braucht doch Geld. Ich habe ein paar Strümpfe angelesen im Wald, da hat mich der Müpel oder wie er heißt, erwischt. Das kost' neun Mart. Und dann hab' ich an den Herrn Kurator noch zu bezahlen.“

„An den Herrn Kurator?“
 Herr Schrankeleer formte keine Kopfbedeckung fortgesetzt. „Na ja, von fetter her. Da hat man doch immer Schnaps bei ihm nehmen müssen, wenn man für ihn geschafft hat. Ein teures Geschäft. Da hab' ich jetzt noch dran zu laden.“

„So, das ist ja nett. Haben Sie noch viel zu bezahlen?“
 „An die hundert Mart.“

„Schön. Sie können jede Woche zehn Mart bei mir holen. Außerdem können Sie mich ruhig trotzdem anzeigen; aber trinken Sie, solange Sie die Schuld abtragen, auch nur einen Tropfen Schnaps, Marke Kurator oder anderen, dann hat's geschonnt. Hier haben Sie was für den Anfang.“

Schrankeleer ärgerte. Der Befehl von Gut und Böse hatte sich ja rasch abgepießt, daß sein von Kuratorshorn Nauavit unfortlor Schödel nicht sofort in Tätigkeit treten konnte. So brachte er es nur zu einer gönnerhaften Handbewegung und zu einem Zusammenpressen der Spiritalosen und verzog sich. Erst die fetliche Luft draußen machte es ihm möglich, die Zunge, die er erlebte, in die richtige Schublade einzuschleusen.

Sofort nach Schrankeleers Verschwinden tauchte Frau Wüdenlang wieder auf. Ihr Gesicht drückte Zweifel aus, denn sie hatte von dem Inhalt der eben geführten Unterhaltung kaum etwas Vernehmbares erfassen können. Paiz retirierte zu seinem neuen vierfüßigen Freund, und Gerhart drehte sich um.

„Sie werden doch das Verlangen haben, so bald wie möglich in Ihre Kreise zurückkehren zu können, Frau Wüdenlang“, sagte er, „ich stelle Ihnen daher frei, abzureisen, sobald es Ihnen beliebt.“

Sie nahm das sichtlich für einen Scherz, denn sie meinte mitleidig: „Was würden Sie denn ohne mich anfangen wollen?“

Die Antwort verblüffte ihn im ersten Augenblick tatsächlich. „Das weiß ich noch nicht“, warf er endlich bedachtlos hin, „in glückliche Zustände findet man sich erst allmählich.“

Die paar Worte erschienen ihr so rätselhaft, daß sie sie für ein geheimnisvolles Kompliment nahm und triumphierend meinte: „Na, sehen Sie, ohne meine Tätigkeit können Sie überhaupt keinen Tag existieren.“

Ein eifriger Scherz durchfuhr Gerhart. Mit einem Rud nahm er allen Mut zusammen und rief pathetisch: „Darauf möchte ich eben die Probe machen, ja. Und wie gelang, Frau Wüdenlang. Sie können sich in Ihre Kreise zurückziehen, wenn es Ihnen beliebt.“

Draußen war er. Paiz und Spitz saßen der immer unheimlicher tot werdenden Dame mit wachsendem Entsetzen zu, aber es ereignete sich keine Detonation. Nur die Wanduhr zogen sich als äußeres Zeichen beleidigter Wände bis auf das Doppelstimm herab, und sie drönte hinaus, ohne die beiden Statisten eines Bildes zu würdigen.

Drei Tage später verschwand Frau Wüdenlang. Sie machte noch einen letzten, wenn auch nach Lage der Dinge ansichtslosen Versuch.

„Ich weiß ja, wie es kommen wird“, meinte sie gönnerhaft, „und ich weiß Mitleid mit Ihnen. Wenn Sie also wirklich in Not sind...“

Gerhart war sprachlos vor Bewunderung ob dieser Seelenstärke. Aber als sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, da machte er erst drei Kreuze und dann drei Kurzhüpfen. Paiz mußte wie ein stübärtiger Widder der Dame nachschleichen und sich überzeugen, ob sie wirklich in den Zug stieg. Als dies tatsächlich festgestellt war, schenkte ihm Gerhart einen Taler, ließ ein diskretes Wonnegeheul aus, piff dem kleinen Spitz und trat mit ihm einen Gang durch das Städtchen an.

Ein paar Schritte vor der „Goldenen Traube“ blieb er stehen und überlegte. Jetzt stand er wieder der fatalen Notwendigkeit gegenüber, wollte er nicht zu den früher so oft in Anspruch genommenen Kreisbüßen zurückkehren. Aber es half nichts; Valentin Burger hatte die schlechteste Küche noch lange nicht, und mit den beiden Hochwohlgeborenen würde er wohl auch noch fertig werden, wenn sie weiter mit ihm anzubinden suchten.

Er wandte sich zum Gehen, wäre aber beinahe laug hingefallen. Spitz schaltete sich voll Angst zwischen seinen Füßen zusammen, während ein mächtiger Dobermannpfeifer ihn im Geleit zu fassen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

Wiedersehensfeier

Landst. - Inf. - Bri. - Bat. IV/25 in Merseburg.

Verchiedene Kameraden haben eine Wiedersehensfeier der ehemaligen Angehörigen des Landsturm-Infanterie-Brigade-Bataillons IV/25 in Merseburg angeregt.

Zur Vorbereitung einer solchen Feier werden die ehemaligen Kameraden ersucht, sich am Sonntag, den 29. d. M., abends 8 Uhr, im „Zivoli“, Zimmer Nr. 1, hier, einzufinden.

v. Petersdorff, Kupferst. Mühl. Beyer.

Geschäftsprinzip: preiswert und gut.

Grümpfe, Strumpfsägen

alter Art in billigen, mittleren und besten Qualitäten für Damen, Herren, Kinder.

Annahme von Strumpfpapieren (Anstrichen usw.) Spezialgeschäft für Woll- und Wollwaren.

H. Sichel, Merseburg, Delgrube 29

NEU NEU

Tafel-Brand

in Portionswürfeln gehört zur guten Tasse Kaffee

Robert Brandt, Magdeburg

In den Kolonialw.-Geschäften erhältlich

Holländ. Blumenzwiebeln

Direktor Bezuga, Weima Ware. In den feinsten Sorten und Farben als Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Narzissen usw. für Töpfe, Gläser u. den Garten, sowie Spezialmischel zum Treiben auf Wasser, empfiehlt

W. Wittenbecker, Am Neumarkstor 1.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Terrazzo-Fussboden

wird sachgemäß ausgeführt.

Lindenhahn & Müller, Halle a. S., Leipziger Straße 63. — Telefon 3158.

Von Mittwoch, den 17. d. M., ab steht ein Transport

hochtragender und neumilchender Rühe u. Färsen

bei uns zum Verkauf.

Hauptgenossenschaft für Viehverwertung e. G. m. b. H. (Landwirtschaftl. Organisation) Halle a. S., Deltischer Str. 8. Fernruf 6385.

SIL

Das prachvollste Schneeweiß zeigt jede Wäsche, die mit SIL behandelt ist.

SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel

als Zusatz zur Seileneigenschaft. Ersetzt die unschöne Rasenbleiche. — OHNE CALOR —

Kostüme, Mäntel, Pelze nach Mass.

Feinste Mäntel fertig in schönen Formen am Lager. Stoffe in allen Farben vorrätig. Anfertigung auch bei Stoffzugabe.

August Göbel, Halle a. S. Talamtstrasse 1. Telephon 4838.

Landw. Consum-Verein e. G. m. b. H. Merseburg

Zweigstelle der Centralgenossenschaft z. Bezüge landw. Bedarfsartikel, Halle a./B.

Wir kaufen ständig: Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Stroh zu höchsten Tagespreisen und bieten an: Futterartikel, Düngemittel, Saaten aller Art ab Lager und zum Waggonbezug.

Union-Theater.

Ab Dienstag, den 16. September:

Orig. russisches Balalaika-Orchester

unter vorbildlicher Leitung des Virtuosen Sergej Kusnetzoff.

Das weltberühmte Orchester wird nur Klangwirkungen von ungeahnter Schönheit zu Ohren bringen.

Außerdem das vollständige Filmprogramm:

II. Teil.

Mit Stanley im dunkelsten Afrika.

3. Episode: Menschenjagd. 4. Episode: Todesangst.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Sohn d. Familie Zimmermann, Fichtitz. Verlobt: Ernst Rühlmann u. Ute Hartmann, Weisenfels u. Altheim; Moritz Feil u. Bruno Marzichke, Weisenfels u. Firdau. Geboren: Kurt Albrecht, Markersblitz; Emmita Dietrich, Starkefeld; Wilhelm Wilschke, 63 J., Schenitz; Paul Breiter, 44 J., Försitz; Wilhelm Vogel, 67 J., Mücheln.

Auslands-Kapital

1. Hypotheken erwirken für Deutschland, Balkan, Ost- u. Westland, Amsterdam, Einzel 312. Vertreter gesucht.

Intellig. Kontoristin

die Stenographie und Schreibmaschine flout beherrschend zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter „Kontoristin“ an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Ein kaufmännischer Lehrling

mit guter Schulbildung für Kontor zum 1. Oktober d. Js. gesucht. Offerten unter 100 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Setzer- und Drucker-Lehrlinge

zum 1. Oktober d. Js. gesucht.

Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt

Cubwig Paiz. Verlag des „Merseburger Tageblatt“ (Kreisblatt)

Ein Beitrag zum Aufbau Deutschlands.

(Offener Brief an die deutsch-amerikanische Presse.)

Von S. Siemann, a. o. Prof. an der Universität Berlin.
Das Zustandekommen der 800 Millionen-Anleihe auf Grund des Dawes-Vertrages ist, selbst wenn Deutschland vollständig in die „Weltfinanz“ aufzunehmend absehbar ist, nicht, bekanntlich durchaus noch nicht fertig. Es geht zwar von gewisser Seite, daß die Weltbankiers die Sache optimistisch betrachten. Andererseits wird aber darauf hingewiesen, daß gerade deutsch-führende Deutsch-amerikaner wegen ihrer Erfahrungen mit deutschen Staats- und Kommunalverwaltungen vorwiegend große Zurückhaltung zeigen würden. Das Besteere entspricht auch durchaus den mit persönlich von Amerikanern gemachten Mitteilungen. Immer heißt es: Solange Frankreich an der Ruhr bei dem geringsten Vorwande Deutschlands Gabel zu drücken könne, läßt man sein Geld.

Stelle ich aber, daß sich auf anderem Wege für Deutsch-Amerikaner die Möglichkeit ergibt, in Deutschland nutzbringend ihr Geld anzulegen und damit sich und dem Vaterlande den größten Segen zu erwirken, nämlich durch Organisation einer großzügigen Siedlung und Häuserbaus auf deutsch-amerikanische Rechnung.

Bereits während des Krieges hatte ich aus freilich-hygienischem Interesse in einer Denkschrift an den damaligen Staatssekretär des Innern auf die ungenutzte Wichtigkeit einer rechtzeitigen Siedlungs- und Wohnungs-politik hingewiesen. Es geschah nichts.

Nach dem Kriege haben sich die Schwierigkeiten dieser Aufgabe der „neuen Regierungen“, später infolge der immer zunehmenden Selbstentwertung, jetzt wegen der geradezu katastrophalen Geldnot. Das jegliche Deutschland kann einfach, selbst beim besten Willen, zur Zeit, und auch bis auf weiteres, eine wirklich großzügige Wohnungs- und Siedlungspolitik nicht treiben. Dabei wird das durch die Wohnungsnot bedingte soziale und moralische Elend immer graver. Jeder Arzt und Volkswirt kann das täglich und stündlich immer erneut erfahren. Die Seite der Franzosen, die einer Anzahl Betriebsenergie offiziell die Rückkehr gestattet, ohne gleichzeitig die betreffenden Wohnungen wieder frei zu geben, blieb eben in 95 Prozent der Fälle eine Seite, nur bestimmt, das Ausland und gewisse Parteien-fanatiker Deutschlands zu blaffen. Selbst wenn im neu besetzten Gebiete von den Feinden beschlagnahmte Wohnungen in etwas größerer Zahl frei werden sollten, was noch durchaus unbestimmt ist, reicht bei uns allezeit und unbesetzten Deutschland die Not weiter am Himmel. Das alles sind Hintergründe für den Deutschen, selber aber nicht für das ungenügend orientierte, neutrale Ausland.

Die Katastrophe wird immer drohender, zumal ein der Hauptkriegsgegner der Feinde im Weltkriege, die fortwährende deutsche Industrie zu erdroffen, allmählich immer mehr erreicht ist.

Ja, der gefährlichste Miese liegt nun wirklich am Boden, geschnitten, gefesselt, herbeigeführt täglich werden immer neue Tugende von Betrieben geschlossen, und so ergibt sich die Notwendigkeit, tausenden und abertausenden deutscher Arbeiter neue Tätigkeit in der Landwirtschaft zu schaffen. Eine Auswanderung ins Ausland im Großen ist bei der jetzigen Sachlage und allgemeinen Verarmung völlig ausgeschlossen.

Da heißt es nun, eine große Umiedlung der über-schüssigen Industriebetriebe allmählich vorzubereiten, damit nicht das grausige Wort Clemenceaus von den 20 Millionen Deutschen, die zu viel da sind, sich erfüllt. Da wenden sich unsere Väter zu den Deutsch-Amerikanern. Wir erbitten keine Almosen von ihnen; aber eine Mitarbeit in dem Sinne, daß sie kluge Männer zu uns entsenden, um mit uns zu beraten, wie sowohl die Wohnungsnot im allgemeinen, als auch die Umiedlung im Großen mit Hilfe deutsch-amerikanischer Kapitalien zu organisieren ist. Die entsprechenden deutschen Vertrauensleute wären zur Stelle.

Wir haben gähnernd es ertragen müssen, wie in der Inflationszeit tausende ausländischer Arbeiter deutschen

Grund und Boden für wenig Goldpfennige in ungeheurer Menge aufkauften konnten. Deutsch-Amerikaner, die auf der oben gezeigten Basis von uns kaufen würden, wären hoch-willkommen. Deutsch- und auch Boden heißt auf die Dauer immer weniger Wert. Ein Mißverständnis für Deutsch-amerikaner auszusprechen und eine gute Veranlassung, über-sichtigen und in Amerika überaus günstig. Es ist also bei dem enormen Wohnungsmangel gewöhnlich. Dabei könnte durch weitere Umwandlungen die Möglichkeit einer späteren Amortisation und Aufkaufs geschäftlich werden.

Die schwerfällige Hilfe des Staates wäre m. E. aus-zuschalten und der rein private Charakter des Unter-nehmens zu sichern. An „amerikanischen Eigentum“ dürfen auch unsere Feinde bei ihren „Sanktionen“ nicht heran. Durch Dezentralisierung des Unternehmens und weitgehende Verwendung von Zinsen wäre auch eine außerordent-liche Verbilligung des Unternehmens möglich und eine Reformation des Häuserbaus überhaupt im modernen hy-gienischen Sinne. Es ist ja bekanntlich das moderne ameri-kanische Haus ein direktes Muster an Hygiene und Vereini-gung des hauswirtschaftlichen Betriebes, kurz, ein Ideal für die Hausfrau.

Sodann würde durch die Ausführung dieses teilsigen Unter-nehmens eine enorme Veranschaulichung vieler Zweige der heimischen Industrie erfolgen. Die 250-300 Millionen Dollar, die mindestens im Anfang nötig wären, würden reichliche Frucht tragen und ein erheblicher Teil der 800 Millionen-Anleihe des Herrn Dawes würde sich er-übrigen.

Der undurchführbare Dawes-Plan.

Von E. Rede, Professor Cassels-Stocholm.

Stockholm, 15. September. Der bekannte schwedische National-ökonom und hervorragende Kenner der Fragen von Krieges-und wirtsch. Prof. E. Rede hat in seiner „Sprach am Mitt-woch“ am 10. September in Umeå über „Das Problem der Kriegsschuldigen“ berichtet. Der Vortrag war von der Nordischen Gesellschaft in Umeå veranstaltet; an-wesend war u. a. auch der frühere Reichskanzler Dr. C. von S. Die Rede Cassels war im großen und ganzen eine Rund-schau über die Lage der Kriegsschuldigen, die die Möglich-keit der vollständigen Tilgung und eine solche gegen die Verklä-rung der deutschen Nation.

Der Redner legte zunächst seinen ausführlichen Betrach-tungen zugrunde, daß der Urgan der Ansprüche, die an Deutschland gestellt worden seien, der Satz sei, daß es die alleinige Schuld an dem Kriege trage. Der Satz sei ja nicht in der Lage der Dinge, der von der Welt-öffentlichkeit und den Gerichten anerkannt wurde.

Die Entschädigungsansprüche

berufen, soweit sie sich auf die Behauptung stützen, auf Ungerechtigkeit und Unbill. Man sei bei Festsetzung der Ansprüche auf Kriegsentwädigung von ökonomischen Voraus-setzungen ausgegangen, welche unbillig seien, darin gehebe vor allem die Behauptung, daß Deutschland im Vergleich mit den Entschädigungsforderungen Vändern keine Vermögens-schuld erlitte habe. Das sei falsch. Aber aus der Behauptung, daß Deutschland nicht entschädigt werden dürfe, habe man die Schlussfolgerung gezogen, ihm die größten Kosten aufzuerlegen, damit es keinen Vorzug in der Bezahlung der anderen erhalten soll. Die Alliierten hätten weiter „entdeckt“, daß Deutschland sich durch die Inflation von seinen alten Schulden freigemacht habe, und sind daher der Meinung, daß dieser Vorteil durch die Aufbringung neuer Schulden an die Entschädigungskommisionen wieder zu ersetzen sei. Diese Schlussfolgerung ist sehr bedenklich. Auf der einen Seite wolle man eine möglichst hohe Entschädigung, auf der anderen Seite aber solle ein wirtschaftlicher Fortschritt Deutschlands verhindert werden.

Die einander widersprechenden Ansichten, Kriegsentwädigung zu erlangen und gleichzeitig Deutschland zu unter-züchten, konnten anfangs nicht vereinigt werden. Die beiden Vereinigt werden, wurden aber nachher vollständig miteinander vereinbart. Die Unterdrückungsmaßnahmen, die fortgesetzt angewandt wurden, haben die deutsche Zah-lungsunfähigkeit und den Gegensatz zwischen der tatsächlichen Zahlungsunfähigkeit und den Forderungen der Entente führte zur Entscheidung des Internationalen Gerichtshofes, das jedoch von Anfang an eine zu beschränkte Aufgabe hatte und zu sehr politisch beeinflusst war, um ein wirklich objektives Urteil geben zu können. Der Redner spricht dann in längerer Ausführung über die einzelnen Bestimmungen des Dawes-planes. Er könne keinen Anspruch darauf machen,

lebiglich ein Gutachten über die ökonomisch möglichen Leistun-gen Deutschlands zu sein. Eine besondere prinzipielle Be-achtung haben darin jene Bestimmungen, die darauf hinzielen, das Zahlungssystem der Kriegsschuldigen unter die Kontrolle der Entente zu bringen. Die Konsequenz von dem in dem Dawesplan festgelegten Zahlungsplan ist, daß die Entente die produktive Pfänder genommen und muß sich jetzt damit begnügen, was sie aus diesen Pfändern für sich herauszubringen kann. Wie die deutschen Zahlungen an Reparationsleistungen bzw. an die Reparationsberechtigten übergeführt werden sollen, bleibt ebenso vollständig der Entente überlassen.

Es folgt aus dieser Sachlage, daß Deutschland unmöglich wegen „Minderleistung“ verantwortlich gemacht werden kann, wenn sich herausstellen sollte, daß die jährlichen Zahlungen die in dem Dawesplan bestimmten Quoten nicht erreichen, die ganze Frage der „Sanktionen“, die Frankreich immer in den Vordergrund schieben will, hat damit den Sinn verloren. Praktisch bedeutet der Zahlungsplan auch, daß die Entente ihre Steuern, Belastungskosten usw. von jetzt an selbst be-zahlen muß.

Die offizielle Aufgabe des Daweskomitees war, die Mittel herauszufinden, um das deutsche Budget zu balancieren und die deutsche Baluta zu stabilisieren, seine Vorschläge machen es aber zweifelhaft, ob Deutschland nach dem ursprünglichen Absichten, um der Dawesplan bedient, als autonome Selbst-verwaltung, als Staat zu leben vermag, und ob es selbständig, ob es gelingen wird, Deutschland eine stabile Baluta zu sichern. Das Komitee hat der

Golddeckung der neuen Notenemission

eine unverhältnismäßige Rolle beizulegen und dabei ein auf-fallendes Unverhältnis gezeigt für die grundlegende Be-deutung einer mit Hinblick auf die gewöhnliche Goldparität planmäßigen Begrenzung der Zahlungsmittelherstellung. Man hat eine Auslandsanleihe von 800 Millionen Goldmark vor-geschlagen, um der neuen Bank einen genügenden Gold-fonds zu beschaffen, eine solche Anleihe aber ist für ein Land wie Deutschland eine sehr teure Sache und die Frage ist, ob die Notwendigkeit zu einem so großen Goldfonds wirklich so unmittelbar im Vordergrund liegt, daß dafür andere Lebensbedürfnisse der deutschen Volkswirtschaft zurückgestellt werden dürfen. Der Dawesplan hat keine genügende Rücksicht genommen auf die nötige Begren-zung der Zahlungsmittelherstellung, denn die 800-Million-Anleihe ist doch gleichmäßig zu Zahlungen innerhalb Deutsch-lands für Rechnung der Entente binden, und es wird also vorausgesetzt, daß neue Zahlungsmittel schon im ersten Jahre um dem Betrage von 800 Millionen Mark ausgegeben werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß, wenn es geschieht, mit dieser Anleihe ein neues Inflations- und ein neues Inflationserfolg, hat der Dawesplan keine Rücksicht auf die mögliche Folge der Zahlungsmittelherstellung, die die Golddeckung sich als vergeblich erweisen. Vorschlag und Balutafrage können von wirtschaftlichen Nationalökonom nicht abgetrennt sein, sie zeigen nicht das, was die wirtschaftliche Unterlage einer stabilen Baluta verlangt.

Wohlfahrtsindex

etwa sehr bedeutende Seite des Dawes-Planes. Der größte Wohlfahrtsindex dieser Art liegt darin, daß die Normal-lage für die Berechnung der Wohlfahrt im nächsten Jahre bestimmt ist und also gar keinen „normalen Wohlfahrt“ für das deutsche Volk repräsentiert. Soll jede Besserung von einem so abnorm niedrigen Niveau gezollt werden als eine Erhöhung des deutschen Wohlfahrtsindex, werden die damit zur Erhöhung der Kriegsschuld-entlastungsmöglichkeiten benötigt, dann ist wirklich eine sehr schmerzliche Bitterkeit geschaffen.

Staatsfinanzien betrachtet sind die Ansprüche des Dawes-planes zu außerordentlich groß, daß man sich dieselben als durchführbar überhaupt vorstellen kann. Ein Scheitern des Dawesplanes in diesem Punkte würde sich darin äußern, daß es sich als unmöglich herausstellt, ein Gleichgewicht im deutschen Haushaltsplan mit dem beschränkten Mittel, die der deutschen Regierung gelassen werden, zustande zu bringen. Um 2½ Milliarden Goldmark jährlich abführen zu können, müßte Deutschland mindestens eine Ausfuhr von 15 Milliarden Goldmark haben, das aber zu erreichen, ist nicht wahrscheinlich, auch wird die übrige Welt eine solche Ausfuhr einfach nicht zulassen. Eine sehr bedenk-liche Herabdrückung der Lebenshaltung des deutschen Volkes wird man die Summen des Dawesplanes aus Deutschland nicht heraushehlen können, es ist aber ein sehr gefährliches Unternehmen, den Grad der möglichen Auslösung eines Volkes experimentell ausfindig machen zu wollen.

Wohlfahrtsindex unter bewährter Auszahlung und gegen den Willen ständiger Sachverständiger erdacht und ausgeführt worden ist. Das Meinungsamt führt die weiteren Meinun-gen der herrschenden Klasse an, deren Weltbegriffe wir uns verjagen. Zum Glück heißt es — wir zitieren wört-lich: „Es muß aufhören, daß das Ministerium Königsberg nur als tomische und unbedeutsame Provinzstadt empfindet.“ Es handelt sich hier — das muß den Herren, die bauen wollen, werden — um die Kultur der äußersten deutschen Schicht, die durch einen schändlichen Korridor abgegrenzt und vielfach gefährdet ist. Was wir im Osten brauchen, können wir nur beurteilen: es kann nicht in Berlin erfunden werden. Die ganze Lage ist zu ernst, um von grünen Tisch in Berlin zu Experimenten benutzt zu werden.“

Die Klage gegen Wilhelm v. Bode.

Zwei deutsche Kunst- und Kulturwissenschaftler, die in der „Kunst- und Kultur“ im „Kunstwörterbuch“ veröffentlicht, die Klage gegen den Berliner Kaufmänniker eingereicht. Gleichzeitig wurde gegen Adolph Donath, der den „Kunstwörterbuch“ herausgibt, die Klage erhoben. Der fragliche Aufsatz polemisiert gegen an-gewandte Kunstwissenschaften in der Kunstliteratur, dem Kunsthandel und Kunstleben.

Professor Bruno Paul, der bisherige Direktor der Unter-richtsanstalt des Berliner Kunstgewerbemuseums, ist gegen den Aufstufung zum Direktor der „Bereinigten Staats-schulen für freie und angewandte Kunst“ ernannt worden. Damit ist das Gesamtgebiet der Berliner Kunstlehre, ein-fachlich der Malerei und Plastik, einem Architektin unter-zustellen worden, eine Ernennung, gegen die ein Teil der Akademie der Künste beim Reichstag geltend gemacht hat, gegen die nun vollzogene Zusammenlegung der Schulen überhört.

Die Fahrt nach Orpid.

Am morgigen Mittwoch geht zum erstenmal die „Fahrt nach Orpid“, ein Auswanderer-drama in drei Aufzügen von Wilhelm Schmitz, im Baller-Operntheater in Dresden, in die Uraufführung. Das Drama, ein Drama, das in drei Aufzügen in mehreren Nächten über die Bretter, fützlich erst mit großem Erfolg am Neuen Theater in Dresden. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Marianne Mierisch und Frau Else Rodel-

Wagner und der Herren Günzel, Henkel, Ziedemann. Spiel-leitung: Esfar von Klander. Am kommenden Freitag wird die Opernreihe „Fahrt nach Orpid“ im Weidens-Theater. Trotz eines außerordentlich heftigen Anfalls von Galle-stein-Kolik, die ihn noch vor Beginn der Vorstellung be-fallen hatte, brachte er es fertig, die musikalische Leitung zu übernehmen. Wagner wurde ebenfalls gefeiert.

Die Historiker.

Auf dem deutschen Historikertag in Frankfurt a. M. vom 30. 9. bis 3. 10. werden u. a. sprechen Erich Brandenburg-Leipzig, über die Ursachen des Weltkrieges, Bretholz-Brinn über die geschichtliche Ent-wicklung des bismarck-mächtigen Deutschland, Kupfersberg-Gaarbrücken über die Geschichte des Saargebietes mit be-sonderer Berücksichtigung seiner Beziehungen zu Frankreich und zum Reich, Janssen über Zentralismus und Partikularismus als geschichtliche Kräfte.

Ein Rad aus der Hanse.

Am Donnerstag vergangener Woche stiegen Hochseiler in der Tromper Bucht, ungefähr zwischen Glowe und Juliusruh, umher Arona, mit ihren Netzen bei niedrigem Wasserstand auf große, feste Gegenstände. Ein unbedachtiger Zauber fand auf dem Grunde des Meeres die Leberleiste eines alten Kriegsschiffes mit vielen Kanonen. Es gelang den Fischern mit großer Mühe, zwei von den Kanonenheraus zu heben und an Land zu schaffen. Die Netze sind etwas über 2 Meter lang und haben ziemlich dicke Wände. Das Kaliber beträgt ungefähr 10 Zentimeter. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß dieses Kanonenstück ein Rad aus der Hanse ist, die in einem der zahl-reichen Seegefechte zwischen Dänen und der Hanseflotte sank. Der Zauber, der die Netze geborgen hat, will in nächster Nähe des Schiffes die Leberleiste von großen, starken Kanonen gesehen haben. Es dürfte sich um Granatblöcke han-deln, die in den Kanonen der Hanse verpackt waren. Die bei Danow vor dem Stredelberg unter Wasser liegenden Granatblöcke geben lange Zeit Anlaß zu der falschen Annahme, daß dort die legendäre Stavenland-Sirena in den Klauen der Dämonen verfunken sei.

Kunst und Wissenschaft

Geb. Med.-Nat Prof. Dr. Wilhelm Roux.

Halle a. S., 16. Sept. Am Montag verstarb hier im Alter von 74 Jahren der Geheime Medizinalrat Professor Wilhelm Roux, der als Begründer der Entwicklungs-mechanik bis weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt geworden ist.

Holland bekommt eine nationale Oper. Die Vorbereitungen für die Errichtung einer nationalen Oper sind endlich so weit gediehen, daß jetzt sechs Galavorstellungen angeordnet werden. Es ist fernzujeden, daß der Grundriss aus-schließlich um für seinen Plan zu werden, die Namen der in Haag akkreditierten Botschafter von Frankreich, Groß-britannien, Belgien und Polen vorzubringen mußte. In diesem internationalen Wettbewerb ist Deutschland die Gewinnerin. Damit deutsche Opern im Ausland aufgeführt werden können — und die sind auch auf dieser „nationalen“ Oper nicht zu vernachlässigen, können nur die Vorarbeit ruhig den allerbesteren Vorkämpfern überlassen.

Deutsche Dante-Zugung. Die diesjährige Hauptversammlung der Neuen Deutschen Dante-Gesellschaft wird am 20. und 21. September in Weimar stattfinden. Im Mittelpunkt der Hauptversammlung steht der Festvortrag des hiesigen Universitätsprofessors Dr. Martin Gabel-mann über „Die Wege von Thomas Aquin zu Dante (Klemensius Carl von Florenz)“. Nachmittags findet eine Besichtigung des Staatlichen Bauhauses in Weimar unter Führung des Direktors Professor Walter Gropius statt.

Ein Memorandum der Königsberger Kunstakademie-Professoren. Die Professoren der Königsberger Kunstakademie wenden sich in einem Memorandum an die Deffenstischkeit gegen die jeder Moral und Ehre spottenden Zustände an der Königsberger Akademie. Das Memorandum enthält schwere Vorwürfe gegen das Ministerium und betont, daß die an der Königsberger Kunstakademie herrschenden Zustände nicht vereinzelte Vorfälle, sondern für alle preussischen Akademien typisch, aber kaum irgendwo ähnlich drastisch in ihrer mo-ralischen Auswirkung sind. Es führt die Zustände auf die Korruption des Kunstschöpfungsbetriebes zurück, die vor

